

## Georgien 2018 Bericht 1 – Renate und Horst Pritz

17.09. Noch ein schneller Blick in die Wohnmobile, dann sind wir auf Achse. Mit uns machen sich Evi und Klaus auf den Weg nach Georgien.

Dunst im Donautal, später saftig grüne Wiesen und die Wachau. Wir biegen Richtung Wien ab, im Wienerwald viele Windgeneratoren. Die Dörfer werden zweisprachig, kleine Häuser. Der Navi führt und kreuz und quer über die Felder zum Stellplatz in Deutsch Jahrndorf. Einige Wohnmobile stehen schon am Platz. Der Chef erzählt er geht zum Heurigen, da folgen wir ihm etwas später doch gerne. Beim Heurigen viele Männer aus dem Ort, man kennt sich. Der Wein süffig, die gemischte Platte reichlich und gut. Ein Sternenhimmel leuchtet uns beim Heimweg.

18.09. bis 21.09. Ungarn-Rumänien-Bulgarien. Vor Burgas dann Hinweistafeln auf Metro, Lidl, Billa, IKEA, Kaufland usw. Die Skyline erscheint im Dunst. Großzügige Straßen, moderne Hochhäuser. Nach einer Stunde Fahrt sind wir um 10:30 Uhr im Hafen. Warten und warten. Horst und Klaus gehen zum Zollbüro, die Papiere dauern. Sitzen im Schatten zwischen den LKW und warten. Plötzlich kommt ein PKW, wir sollen ihm folgen. Ein grüner Kombi mit grünen Beamten steht vor dem Schiff. Kontrolle, kurzer Blick in den Aufbau, wir dürfen rein. Rein in den Untergrund, in den Bauch des Schiffes. Gegen Mitternacht soll es Richtung Batumi ablegen.



22.09. bis 24.09. Ca 7:30 Uhr immer noch glatte See. Falsch gedacht. Wir liegen immer noch im Hafen. Plötzlich wird es laut, wir legen ab. Zwischen 8 und 9 Uhr Frühstück. Wir sind Überrascht: 2 Sorten Schafskäse, gebratene Würstchen, Wurstscheiben, Käse. Ich entscheide mich für Flakes und Joghurt, Brot mit Butter und Marmelade dazu Kaffee frisch aus der Maschine gebrüht. Der Speisesaal ist voll Männer die kräftig zulangen. Laute Gespräche, die ersten Bierdosen stehen auf den Tischen. Dann Tage an der Sonne, glattes Meer verträdeln, lesen, schauen.

Zuerst nur weit in der Ferne im Dunst, ein Gebirge. Heute schon um 7:30 Uhr Frühstück.



Dann plötzlich die Skyline von Batumi, beeindruckend. Wir sind fast sprachlos, so haben wir uns das nicht vorgestellt.

Ca. 9 Uhr, wir legen an. Ein Tross von einigen Männern und zwei Frauen in blauen Uniformen kommen an Bord und eröffnen das Büro im Blauen Salon. Zuerst kommen wir Passagiere dran. Die zwei Frauen arbeiten am Computer, die Männer sind dabei. Die Pässe werden in den Computer gelegt, bei Horst und Klaus noch die Daten des Autos eingegeben, ein freundliches „Welcome in Georgia“ und fertig.

Bei der Ausfahrt aus dem Schiff werden die Pässe noch einmal kontrolliert, ein kurzer Blick in den Aufbau, dann ins Freie. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen Röntgenkontrolle. Horst und Klaus suchen die Autoversicherung, die Versicherungsgebühr von 16 € für 30 Tage kann in Euro bezahlt werden. Dann ist alles erledigt und Georgien steht uns frei.

Unser erstes Ziel ist der Botanische Garten von Batumi, hier wollen wir die erste Nacht verbringen. An der Kasse zahlen wir 20 Lari (1 Euro = ca. 3 Lari) pro Person. Ein Mann geht vor und zeigt uns den Platz unter hohen Bäumen, die Toilette und den Grillplatz.

25.09. Auf die Schnellstraße Richtung Poti. Geschwindigkeitskontrollen, Überwachungskameras. Werden pausenlos überholt. Daneben Landwirtschaft, Kühe weiden, weit in der Ferne weiße Gipfel. Gelbe Gasleitungen zwischen den Häusern. Silberne Blechdächer glitzern auf den Hügeln. Oft verlassene große landwirtschaftliche Anlagen. Die Dächer sind alle abgedeckt, das Dachmaterial scheint hier kostbar zu sein. Beim Leuchtturm von Poti finden wir einen Stellplatz im Schatten, direkt neben dem Leuchtturm. Der Wind frischt auf. Haben Zeit fürs Tagebuch und die weitere Reiseplanung.

Die Nacht war schrecklich. Der Wind frischte auf, die Wellen werden immer höher, die Windgeräusche stören gewaltig. Es ist heiß im Aufbau, Lüften nicht möglich. Es schüttelt den Aufbau gewaltig. Regen, Sturm. Am Morgen verlassen wir den unwirtlichen Platz. In den Gärten sehen wir Bananenstauden, Palmen, Weinreben. Viele blühende Pflanzen. Alte Industrieanlagen verfallen, Löcher in der Straße. Die Häuser sind durch einen Kanal von der Straße getrennt. Meist hat jedes Gehöft seine eigene schmale Brücke. Im Kanal neben der Straße reges Tierleben Enten, Gänse und Schweine vergnügen sich. Bienenstöcke in den Gärten.

In manchen Orten Gartenzäune aus deutschen oder russischen Luftlandeblechen. In den Orten ermahnen uns Speedbraker zum langsam fahren.



Vor den Häusern stehen manchmal die Haushalts Gasflaschen und Kleinlaster fahren mit einem großen Gastank herum, stellen die kleine Flasche auf die Waage und füllen sie an Ort und Stelle.

Tierherden mit Hirten zu Pferde kommen uns entgegen, Ziegen und Rinder.



In den Orten sieht man häufig Lkw's aus russischer Produktion die auf Gas umgerüstet sind.

Wir navigieren hier mit zwei Systemen. Zum einen mit dem Garmin Navi mit Openstreetmap Karte und dazu zeigt uns ein Pfeil auf der Karte auf dem Tablet mit Hilfe des Ozyexplorers genau wo wir in der Landschaft sind.

Manchmal versperren Schaf- oder Ziegenherden die Straße, da hilft nur warten bis sie vorbei sind.



Mestia, es wird viel gebaut, viele hoffen auf Touristen und wollen am Aufschwung teilhaben. Am Hang gegenüber stehen noch einige Wehrtürme. Wir finden dann einen guten, zentralen Standplatz neben der Hauptstraße bei einem Tourismusbüro, mit Wasser und Toilette für 10 L pro Auto. Gehen zum Seti-Platz und treffen auf unsere Verabredung, Heidi, Hansi aus Linz und Dominik aus München.



Die Suche nach einem Lokal mit Platz für 5 Personen nicht ganz einfach. Viele Lokale sind voll. Finden doch einen freien Tisch, das Lokal ist modern eingerichtet, der Service ausreichend. Ab 20 Uhr Livemusik, wir flüchten. Die Musik ist höllisch laut. Schlendern zu den Ivecos zurück und flüchten uns in die warmen Aufbauten. Am Morgen hängt der Nebel tief über Mestia. Im Ort viele Geschäfte von Camping-Ausrüstung, Ski-Verleih, einige kleine Supermärkte Gemüsestände und Bäckereien, es ist alles vertreten. In der Bäckerei eine große, moderne Rührmaschine, viele Mehlsäcke und ein bauchiger Tonofen.

Imposant die moderne Fassade des neu erbauten Polizeigebäudes.

Wir schlendern die Hauptstraße entlang, sehen ein Hinweisschild zum Museum und folgen ihm den steilen Berg hinauf. Auch an dieser schmalen Straße viele Unterkünfte.

Das Museum besteht aus einer Familienkapelle, dem Wohnhaus und dem Wehrturm. Im Haus lebten im Winter oder bei Gefahr die Menschen und Tiere zusammen. An zwei Seiten sind Holzverkleidungen, hier wurden die Kühe gehalten, darüber waren die Schlafplätze für die Menschen. In der Mitte des Raumes die Feuerstelle, um sie herum Bänke und der Stuhl für das Familienoberhaupt. An der Wand drei Truhen für Getreide und Mehl, Geschirr und die kleinste für Kleidung. In einer Ecke Vorräte und Wasser. Mit Tierfett und Kräutern wurden die Leuchter bestückt. Über der Feuerstelle eine Steinplatte zum Schutz des Heu das im Raum darüber lagerte. Außerdem gab es einen Geheimgang ins Freie



Nächster Morgen. Der Nebel lichtet sich, Sonne. Fahren kurz vor 9 Uhr ab. Sehen noch am anderen Ufer die Häuser und Wehrtürme. Der Bach rauscht, kaum Orte, gelegentlich weiden Kühe. Weiden, Haselnuss-Büsche, Nadelbäume, Disteln. Wir machen Pause und plötzlich stehen die Heidi, Hansi und Dominik vor uns. Nach kurzem Plausch trennen sich unsere Wege wieder. Kommen über den Pass mit fast 2600 m Höhe, fantastischer Blick auf zwei schneebedeckten Berggipfel.

Im Ort Ushguli Touristenrummel, kaum ein Parkplatz, der Ort liegt auf ca. 2500 m Höhe. Schweine wuseln durch den malerischen Ort.

Horst fragt einen Fahrer nach der Piste Richtung Mele. Er begutachtet die Iveco's meint damit könnten wir die Piste fahren die Autos hätten genug Bodenfreiheit. Georgier brauchen 2 Stunden, wir wahrscheinlich 3 Stunden für die Strecke durch die Berge, woraus dann doch ein Tag wurde.





Und so machen wir uns nach einem nochmaligen Blick auf Ushguli auf die Strecke.



Wir kommen an Wiesen vorbei auf denen noch die Heuhaufen liegen, daneben ein großer Holzschlitten, später sehen wir solche Schlitten mit Heu beladen. Damit wird das Heu vom Hang zum LKW transportiert. Kleine UAZ-LKW hochbeladen mit Heu kommen uns entgegen. Da sie sehr schmal ist die Begegnung kein Problem. Wir kommen an Hängen bewachsen mit Azaleen vorbei, später leuchten die Hänge rot, die Blätter der Vogelbeer-Büsche sind toll verfärbt, die Beeren leuchten kraftvoll rot. Manchmal kahle Berge, die Landschaft ist sehr abwechslungsreich, einfach fantastisch. Sicher weit oben unter den schönsten Pisten die wir je gefahren sind.



Oft neben der Piste ein Rinnsal, manchmal der Bachlauf auf der Piste. Löcher ohne Ende, oft kratzen die Büsche am Aufbau entlang, LKW fahren hier nicht entlang. Immer wieder Blicke auf schneebedeckte Gipfel, kleine Gletscher-Reste, grau staubig verfärbt.



Einmal eine Begegnung mit einem russischen Toyota, mit etwas hin und her rangieren kommen die Fahrzeuge an einander vorbei. Finden kurz vor 18 Uhr einen schönen Stellplatz. Seit die Piste die

Richtung geändert hat wurde das Tal weiter. Wir stehen auf einer Wiese, eine Feuerstelle ist auch da, leider wird es sehr schnell kalt. Heute war ein traumhafter Tag, die Landschaft unbeschreiblich, aber extrem langsam zu fahren. Sind nur mit Allrad und Untersetzung unterwegs.



Wir heizen am Morgen oft für ca. 10 – 15 Min ein, dann ist angenehm warm beim Aufstehen. Wache gegen 6 Uhr auf, eigenartiges Licht draußen. Dann leises Grollen, ein Gewitter, Platzregen. Sind auf ca. 1400 m Höhe. Nebel steigt aus dem Bachbett auf, bewaldete Hügel. Ab Tsana wird die Piste etwas besser. Fahren ein breites Bachbett entlang, viele Inseln mit Schwemmh Holz, wenige Kilometer vor Melo höhere Bäume, Erlen, der Untergrund grauer Flusssand. Die ersten Viehweiden. Ab Melo wieder Teer. Kleine Orte. In den Gärten und auf den Feldern Maisstroh zum Trocknen aufgerichtet, Bohnen, Wein, Äpfel und Birnen. Die Walnuss-Ernte ist in Gang, eine alte Frau kehrt schnell ihre Nüsse von der Teerstraße, damit sie von den Autos nicht beschädigt werden. Ein Ochsgespann kommt uns entgegen, sie ziehen einen breiten Holzschlitten mit kleinen Rädern. Diese Schlitten sind oft auf den Weiden zum Heutransport.

Landen am Nachmittag in Kutaisi, unter Sowjetzeit war hier Industrie angesiedelt, jetzt sind die Fabriken geschlossen. Fahren am prunkvollen Kolchis-Brunnen vorbei. Auf mehreren Ebenen vergoldete Tiere, gekrönt von einem goldenen Pferdepaar. Umrunden den gigantischen Kreisel und finden den Weg zum Kloster in Galati.



Heute ist Samstag. In der Klosterkirche ist auch eine Hochzeit. Die Braut trägt einen kleinen Spitzenschleier. Evi und ich (Renate) Kopftücher. Die Hochzeitsgäste elegant gekleidet, besonders die jungen Damen. Dazu extrem hohe Stöckelschuhe.

Als die Zeremonie vorbei ist sitzt die Braut auf einer Bank und zieht ihre Schuhe aus.

Und weiter geht es in Kürze mit Bericht 2.